

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 184 (2018)

Heft: 3

Artikel: Die Leistungsbereitschaft unserer Milizsoldaten ist beeindruckend

Autor: Rebord, Philippe

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-772497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Leistungsbereitschaft unserer Milizsoldaten ist beindruckend

Die zwei grössten Herausforderungen für 2018 sind die Alimentierung sowie die Wiedereinführung der Mobilmachung. Darüber hinaus muss es der Armee gelingen, die Anliegen der Politik zu verstehen; und es muss der Armee auch gelingen, das Vertrauen der Politik zu rechtfertigen.

Philippe Rebord

«Le chef, c'est celui qui a besoin des autres.» Dieses Zitat des französischen Philosophen Paul Valéry bringt es für mich auf den Punkt. Erfolg – gerade auch in der Armee – basiert immer auf Teamwork. Alleine erreicht niemand etwas. Für mich zählt das Resultat. Wer die Tore geschossen hat, ist mir egal. Wichtig ist, dass man die Tore erzielt.

Was mich 2017 besonders beeindruckt hat, ist die Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft der zivilen und uniformierten Mitarbeitenden sowie unserer Milizsoldaten. Alle erfüllen ihre Aufgaben mit Herzblut, mit *feu sacré*. Für mich war es auch sehr eindrücklich, wie sie die Doppelbelastung *courant normal* und Vorbereitung der Umsetzung der WEA bewältigt haben.

Mir ist es wichtig, mit den Angehörigen der Armee auf Augenhöhe umzugehen. Das funktioniert, weil ich Vertrauen in die Jungen habe – sie sind leistungsbereit, und sie sind willig, sich für unsere schweizerischen Werte zu engagieren. Das ist gerade im Hinblick auf den Kampf gegen den dschihadistischen Terrorismus in Westeuropa von Bedeutung. Dieser Kampf ist ein Kampf gegen die Barbarei, den wir nur mit unseren Werten gewinnen können. Und das Engagement in unserer Milizarmee steht exemplarisch für diese Werte.

Einmaliger Mehrwert der Miliz

Denn wir alle, Milizkader und -soldaten sowie uniformiertes Berufspersonal, stehen gemeinsam ein für eine sichere Schweiz, in der wir in Freiheit leben können. Wir alle stehen auch gemeinsam ein für unsere Kameraden. Dazu gehört auch, dass wir alle den Angehörigen der Armee den nötigen Respekt entgegen bringen. Die Armee besteht aus Mitbürgerinnen

und Mitbürgern in Uniform. Sie alle setzen sich ein für die Sicherheit von Land und Leuten.

Weitere Besonderheiten im Zusammenhang mit unserer Milizarmee wurden mir in den ersten zwölf Monaten in meiner Funktion als Chef der Armee bei meinen Truppenbesuchen exemplarisch aufgezeigt: Die Liebe zum Detail und die Bereitschaft zum Weitermachen. Mitnehmen werde ich von diesen Truppenbesuchen auch, dass gewisse Systeme durchaus miliztauglich sind, aber nicht komplett berufstauglich. Und genau an diesem Punkt zeigt sich der einmalige Mehrwert der Miliz.

In meinem ersten Amtsjahr hat mich am meisten gefreut, dass der Bundesrat im November an drei aufeinanderfolgenden Sitzungen beschlossen hat, in die Mittel zum Schutz des Luftraumes zu investieren, den Zugang zum Zivildienst einzuschränken und den Armeekadern Ausbil-

dungsgutschriften zu gewähren. Höhere Unteroffiziere und Offiziere bekommen zwischen 3300 und 11300 Franken, wenn sie weitermachen.

Lassen Sie mich noch etwas vertieft auf den Beschluss punkto neue Mittel zum Schutz des Luftraumes eingehen. Neben der Umsetzung der Weiterentwicklung der Armee wird in den kommenden Jahren insbesondere die Rüstungsplanung eine absolut entscheidende Rolle einnehmen. Zwischen 2025 und 2035 stehen zahlreiche Grosssysteme am Ende ihres Lebenswegs. Zusammengefasst geht es darum, eine leistungsfähige Armee als Gesamtsystem erhalten zu können.

Denken im Gesamtsystem nie vernachlässigen

Ich freue mich deshalb sehr, dass der Bundesrat am vergangenen 8. November entschieden hat, für die neuen Mittel zum Schutz des Luftraumes maximal acht Milliarden Franken zu investieren. Mit diesem Finanzrahmen lässt sich die angestrebte Leistungsfähigkeit erreichen und

Erfolg – auch und gerade in der Armee – basiert immer auf Teamwork. Alleine erreicht niemand etwas. Bilder: VBS/DDPS - ZEM



die sicherheitspolitischen Anforderungen erfüllen. Gleichzeitig bewegen sich die Kosten in einem Rahmen, den der Bundesrat als vertretbar und finanzierbar erachtet.

Neben der Erneuerung der Mittel zum Schutz des Luftraumes stehen im kommenden Jahrzehnt weitere Investitionen an. Insgesamt sind von 2023 bis 2032 Investitionen mit Rüstungsprogrammen von insgesamt bis zu 15 bis 16 Milliarden Franken nötig. Die Armee selber kann aus ihrem heutigen Budget von rund fünf Milliarden Franken pro Jahr jeweils eine Milliarde Franken für Rüstungsprogramme einsetzen.

Diese Aufzählung macht deutlich, dass unverändert gilt, dass bei sämtlichen Rüstungsvorhaben das Denken im Gesamtsystem nie vernachlässigt werden darf.

Um die nötigen Investitionen finanzieren zu können, will der Bundesrat den Zahlungsrahmen der Armee in den kommenden Jahren kontinuierlich erhöhen. Dem Armee-Budget soll ab 2021 insgesamt eine Wachstumsrate in der Grössenordnung von 1,4 Prozent pro Jahr eingeräumt werden. Zudem soll die Armee den Aufwand für den Betrieb real stabilisieren, so dass dieses Wachstum zum grössten Teil für Rüstungsinvestitionen zur Verfügung steht.

Der Bundesrat hat das VBS beauftragt, bis im Februar 2018 Varianten über mögliche Vorlagen auszuarbeiten. Bei Redaktionsschluss sind die Arbeiten noch nicht abgeschlossen, weshalb ich nicht näher darauf eingehen kann.

Starkes Zeichen des Vertrauens

Geprüft werden sollen verschiedene Möglichkeiten: Ein sogenannter Planungsbeschluss gemäss Artikel 28, Absätze 2 und 3 des Parlamentsgesetzes würde festhalten, was der Zweck der Erneuerung der Mittel zum Schutz des Luftraums ist und dass dazu eine Kombination von Kampfflugzeugen und bodengestützter Luftverteidigung nötig ist, zudem soll er den Kostenrahmen von acht Milliarden Franken festlegen. Dieser Planungsbeschluss würde dem fakultativen Referendum unterstehen. Eine andere Möglichkeit wäre eine Revision des Militärgesetzes; hier könnte ein neuer Gesetzesartikel den Schutz des Luftraums und die dafür nötigen Mittel umschreiben. Diese Gesetzesrevision würde ebenfalls dem fakultativen Referendum unterstehen. Geprüft werden sollen auch der für Rüstungs-



Es ist wichtig, mit den Angehörigen der Armee auf Augenhöhe umzugehen: Der Cda auf Truppenbesuch anlässlich des WEF 2018.

vorhaben übliche Weg über die Armeebotschaft oder andere Möglichkeiten.

Der Grundsatzentscheid vom 8. November 2017 ist ein sehr starkes Zeichen des Vertrauens der Politik in die Gruppe Verteidigung und die Armee. Es ist jetzt an uns, dieses Vertrauen zu rechtfertigt.

«Gewisse Systeme sind durchaus miliztauglich, aber nicht komplett berufstauglich. Und genau an diesem Punkt zeigt sich der einmalige Mehrwert der Miliz.»

gen. Wohlgermerkt: Der Entscheid ist ein Kompromiss, der der Armee aber grossen Handlungsspielraum gibt, sich nicht nur in der Luft zu entwickeln, sondern auch am Boden. Als Chef der Armee bin ich sehr froh darüber. Die Armee muss den Entscheid respektieren, denn der Bund selber ist auch ein Gesamtsystem.

Apropos Gesamtsystem Armee: Die Angehörigen der Armee haben eine gemeinsame Kultur, weil sie von der militärischen Sozialisation und vom militärischen Denken geprägt sind. Was aber macht die Kultur der Armee in der Zusammenarbeit mit der vorgesetzten Stufe aus?

Wir haben das Primat der Politik. Als Chef der Armee bin ich dafür verantwortlich, dass die Vorgaben der Politik umgesetzt werden. Das ist, etwas vereinfacht gesagt, die gemeinsame Kultur der Eidgenossenschaft und ihrer Institution Armee. Nun stellt sich aber die Frage, wie die Angehörigen der Armee mit Personen umgehen, welche nicht Teil der eigenen Kultur sind. Die Antwort ist nicht kompliziert: Wenn wir Erfolg haben möchten, dann müssen wir versuchen, andere Kulturen zu verstehen. Oder anders formuliert: Wenn wir möchten, dass die Politik uns und unsere Anliegen versteht, dann müssen wir die Anliegen der Politik verstehen.

«Contrat opérationnel» umsetzen

Die beiden grössten Herausforderungen für 2018 sind die Alimentierung der Armee sowie die Wiedereinführung der Mobilmachung. Beides hängt untrennbar mit der Umsetzung des so genannten «contrat opérationnel» mit der Politik zusammen.

Bezüglich Alimentierung ist es so, dass wir jedes Jahr 18000 Rekruten brauchen, welche die RS bestehen und dann in einen Verband eingeteilt werden. Dafür müssen wir insbesondere die «Drop-out-Quote» während der ersten Wochen der Rekrutenschulen reduzieren. Fakt ist aber auch, dass wir zu viele Leuten an den Zivildienst verlieren. 2017 waren es 6785, und es ist davon auszugehen, dass diese Zahl weiter ansteigt. Allfällige Korrekturmassnahmen sind Sache der Politik. Wir müssen aber ehrlich sein: Der Zivildienst ist kein Ersatzdienst für die Sicherheit der Schweiz.

Aktuelles

Sicherheit wird einzig durch den Dienst in der Armee produziert.

Beim Thema Wiedereinführung der Mobilmachung muss ich etwas ausholen. Zum ersten Mal in der Geschichte unserer Milizarmee ist genau definiert, was die Armee können muss. Die Politik hat sozusagen einen Vertrag mit der Armee abgeschlossen. Wir wissen ganz genau, was von uns erwartet wird. Das Leistungspro-

sequenzen aufgezeigt. Eine erste Beurteilung erfolgt auf Ende 2018.

Machen wir es – faisons-le – facciamolo

Für das Jahr 2018 bedeutet das konkret, dass die Mobilmachung vom Gros der Stäbe und den Milizformationen mit hoher Bereitschaft (MmhB) praktisch geübt worden ist; ebenso soll die Umsetzung der materiellen und zeitlichen Bereitschaftsvorgaben mit dem Bereitschaftscontrolling überprüft worden sein. Bis Ende 2018 sollen die Voraussetzungen geschaffen sein, dass alle Mittel der ersten Stunde und die MmhB innert 24 bis 96 Stunden nach erfolgtem politischem Entscheid ausgerüstet werden können und einsatzbereit sind. Die Alarmierung dieser Bereitschaftsformationen soll durch Tests bestätigt worden sein. Zusammengefasst bedeutet das: Die Armee soll



KKdt Philippe Rebord stand anlässlich einer Pressekonferenz zu seinen ersten 100 Tagen im Amt den Medienschaffenden Rede und Antwort.
Bild: VBS/DDPS

in der Lage sein, mit den Mitteln der ersten Stunde und den MmhB die vorgegebenen Leistungen zu erbringen.

Ich bin überzeugt, dass wir die Umsetzung der WEA erfolgreich abschliessen werden. Dafür müssen wir aber unsere Reihen schliessen. Dabei bin ich auf Sie, geschätzte Leserschaft der ASMZ, angewiesen. Bringen Sie sich in ihrer aktiven Funktion oder als ehemalige Kader in die Diskussionen um die Sicherheit unseres Landes auch in Zukunft mit ein. Dafür möchte ich Ihnen bereits jetzt danken.

Das Parlament wird bei der Umsetzung der WEA sehr genau beobachten, wo wir stehen. Denn das Parlament führt die Armee an der kurzen Leine, was in einer Demokratie zu begrüßen ist. Es liegt also an uns. Also: Machen wir es – faisons-le – facciamolo. ■



Korpskommandant
Philippe Rebord
Chef der Armee
3003 Bern

Regen. Wassereinbruch. Bezahlt.

Durch starke Regenfälle ist Wasser in unseren Keller geflossen und hat ihn überschwemmt. Wer bezahlt für die Schäden am Haus und den kaputten Hausrat?

Im Frühling kann es nach längeren Niederschlägen zu Hochwasser und Überschwemmungen kommen. Versuchen Sie, Ihr Gebäude gegen Schäden zu schützen, legen Sie Sandsäcke aus und stellen Sie sicher, dass das Wasser kontrolliert ablaufen kann. Bringen Sie Gegenstände aus der Gefahrenzone. Nichts sollte am Boden sein, was durch das Wasser beschädigt werden

«Wasserschaden im Keller: Wer bezahlt?»

könnte. Gibt es trotzdem einen Schaden am Gebäude, ist die in den meisten Kantonen obligatorische Gebäudeversicherung zuständig. Ist das Wasser durch einen Rückstau ins Innere gelangt, dann melden Sie sich bei Ihrer privaten Gebäude-Wasser-Versicherung. Bei Schäden an Ihrem Hausrat können Sie Ihre Hausratversicherung kontaktieren. In allen Fällen gilt: Informieren Sie umgehend Ihre Versicherung über die Schäden.



Thomas Bohnenblust
Leiter Helvetia Generalagentur Winterthur